

Altersmäßige Zusammensetzung der Alpendohlenschwärme im Herbst und Winter. — Die noch nicht einjährigen Alpendohlen, *Pyrrhocorax graculus*, unterscheiden sich von den Altvögeln durch ihren dunklen First an der Schnabelspitze und vor allem durch die russbraune Farbe der Füsse. Bei den Altvögeln ist der ganze Schnabel schwefelgelb und die Füsse sind korallrot. Es wäre zu erwarten, dass im Winter etwa gleich viele Alt- wie Jungvögel anzutreffen sind, unter der Voraussetzung, dass die allermeisten Paare brüten, im Mittel 3—4 Junge grossziehen und die Sterblichkeit bei den ausgeflogenen Jungen nicht ungewöhnlich gross ist. Auf Grund einiger Fangergebnisse und Beobachtungen sind wir auf eine ganz merkwürdige, andere Alterszusammensetzung gestossen.

	ad.	juv.
Andermatt, Dezember—April (gefangen)	4	11
Brienz, Februar 1951 (gefangen)	9	25
Brienz, Dezember—Januar 1952/53 (gefangen)	70	2
Schiers, Dezember 1952 (gefangen)	41	8
Schiers, Februar 1953 (gefangen)	19	3
Pilatus (Esel bis Dommlishorn), September 1953 (beobachtet)	32	15

Diesen Angaben ist noch beizufügen, dass bei den Alpendohlenzählungen im Berner Oberland durch die kantonalen Wildhüter (durchgeführt durch die Kantonale Forstdirektion Bern) im Winter 1952/53 im Mittel etwa siebenmal mehr Altvögel als Jungvögel beobachtet wurden. Nur in Meiringen sollen die Jungvögel stark überwogen haben. Bei den Zahlen, die auf Fänglingen beruhen, ist zu berücksichtigen, dass sie eine gewisse Auslese zeigen könnten, in dem Sinne, dass sich Jungvögel leichter fangen lassen als Altvögel, oder umgekehrt. Immerhin fällt auf, dass im Winter 1952/53 die mehrjährigen Alpendohlen, im Februar 1951 dagegen die Jungen, stark überwogen haben.

Es stellt sich nun vorerst die Aufgabe, während mehreren Wintern umfassendere, genaue Zahlen über die altersmäßige Zusammensetzung der Alpendohlenschwärme zu sammeln. Wir werden dann erfahren, ob die Jungenzahl im Winter von Jahr zu Jahr mehr oder weniger starken Schwankungen unterworfen ist und wie sich diese Schwankungen auf den Gesamtbestand der Alpendohle auswirken, wie sich eine Kolonie erneuert. Gleichzeitig sollte den Ursachen nachgegangen werden, auf welche die kleine Jungenzahl zurückzuführen ist. Ist sie eine Folge geringer Brutlust der Altvögel, werden viele Gelege zerstört oder besteht eine starke Mortalität bei den Jungen im Nest oder nachdem sie ausgeflogen sind? Die Alpendohlen haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark vermehrt. Immer neue Standorte wurden im Winter als Nahrungsplätze aufgesucht. Ist jetzt infolge der geringen Jungenzahl eine entgegengesetzte Bestandesveränderung, eine Abnahme eingeleitet? Allen diesen Fragen nachzugehen wäre ausserordentlich wertvoll.

ALFRED SCHIFFERLI, Sempach

Halsbanddohle in der Schweiz? — Am Vormittag des 1. November 1953 beobachtete ich auf dem Bruderholzplateau bei Basel zwei Dohlen, die ich als *Coloeus monedula soemmeringii* ansprach. Sie befanden sich unter einem Flug Saatkrähen auf einem Acker. Auf grössere Entfernung fiel bei den lebhaften Bewegungen der Vögel sogleich die helle Färbung auf. Bei genauerer Beobachtung mit dem Feldstecher sah ich, dass einer der beiden Vögel sozusagen rein weisse, breite Flecken an den Halsseiten hatte, beim andern war diese Zeichnung mehr verschwommen. Die Dohlen entzogen sich alsbald jenseits einer Bodenwelle weiterer Beobachtung. Diese Unterart ist östlich der Linie Njemen—Bug—Karpaten verbreitet. Da die Grenze jedoch nicht scharf gezogen ist, indem auch westlich von ihr Exemplare mit weissem Halsseitenfleck, dem Kennzeichen der Form *soemmeringii*

vorkommen, kann nicht mit Sicherheit ausgesagt werden, ob die von mir beobachteten Vögel aus dem eigentlichen Verbreitungsgebiet von *soemmeringii* stammten. Ein einwandfreier Nachweis der Halsbanddohle aus unserem Lande ist mir nicht bekannt. Immerhin erwähnt die 34. Schweiz. Ringfundmeldung (O. B. 36/1939, p. 75), dass am 23. Dez. 1935 eine polnische Dohle in Stein a. Rh. erlegt worden ist. Der Vogel war im gleichen Jahr als Nestling in Strzemieszyce (50°19'N, 19°17'O) beringt worden, also schon recht nahe dem Brutgebiet von *soemmeringii*. Weitere Funde werden zeigen, ob diese Form nicht hin und wieder als Gast in der Schweiz auftritt.

Erwähnt sei noch, dass in Südosteuropa ebenfalls eine Rasse mit hellem Hals, *C. m. collaris*, lebt, die von *soemmeringii* im Felde nicht zu unterscheiden ist. Sie dürfte aber für uns kaum in Frage kommen.

HANS ED. RIGGENBACH, Basel

Interessante Winterbeobachtungen aus dem Nuolenerried. —

Graugans, *Anser anser*. Vom 26. Januar bis zum 4. Februar 1954 hielten sich 5 Graugänse in der Nähe des Riedes auf. Man konnte sich ihnen bis auf 20 m nähern, sodass eine einwandfreie Bestimmung möglich war. Auch vernahm ich zweimal das bekannte Gänsegeschnatter. Sie suchten besonders eine Wiese ab, auf der noch genügend Grashalme durch den Schnee hindurchschauten. Beim Näherkommen liessen sie sich auf dem See nieder oder wechselten in unerwartet elegantem Flug zum Lachner Horn.

Sumpfohreule, *Asio flammeus*. Am 5. Februar 1954 flog in einem Abstand von nur etwa 7 m eine Sumpfohreule auf. Die Fluchtdistanz betrug meist 10 m, was eine nähere Bestimmung des Tieres ermöglichte. Zuletzt flüchtete sie ins Schilt.

Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax*. Ganz unerwartet sichtete ich am 13. Februar einen Nachtreiher. Geduckt stand er auf einem im Herbst gepflügten Acker nahe des Riedes. Die Fluchtdistanz betrug etwa 25 m. Ueberraschend wirkte der geräuschlose Abflug.

P. HEIM, Nuolen

Überwinternde Girlitze in Biel. — In der ersten Februarwoche, die ziemlich kalt war, beobachtete ich im Garten, wo ich zwischen zwei kleinen Birken einen Futterplatz errichtet hatte, zwei Girlitze, *Serinus serinus*. Vom 4. bis 7. Februar 1954 waren die beiden Vögelchen täglich an einer aperen Stelle, wo sie heruntergefallene Birkensamen suchten. Ich habe den Tierchen eine Düte voll Rübsamen hingestreut, der auch gerne genommen wurde. Der 8. und 9. Februar brachte starken Schneefall und seither blieben die beiden Girlitze verschwunden.

OTTO JENNI, Biel

Blauracke im Wauwilermoos. — Auf unserer Exkursion, die wir am Auffahrtstage, den 27. Mai 1954, ins Wauwilermoos ausführten, sahen wir eine Blauracke, *Coracias garrulus*. Sie fusste etwa 25 m von uns auf einer kleinen Erle auf, so dass wir sie mit dem Feldstecher gut beobachten konnten. Die Farben des dohlengrossen Vogels schimmerten prächtig in der Morgensonne. Nach kurzer Ruhepause flog er ab, folgte von Baum zu Baum der Uferböschung, wobei noch einige Male sein grünblaues Gefieder aufleuchtete, und verschwand.

Mein Bruder WALTER, der auch an dieser Exkursion teilnahm, hat Ende Mai 1952 auf der «Weid» in Küngoldingen (Aargau) ein Exemplar der gleichen Art gesehen. Dieses sass auf einem Leitungsdraht und flog von dort mehrmals auf den Boden, stets rasch wieder zu seinem Hochsitz zurückkehrend.

H. STAUBER, Küngoldingen

Einer Notiz von E. GUGGER in der «Tierwelt» (64/1954, S. 744) ist zu entnehmen, dass am 12. Juni 1954 auch bei Ins (Bern) im Gelände der Strafanstalt Witzwil eine Blauracke beobachtet worden ist.

Red.